

## Heinz Däpp an der Berner Spurensuche in der Kirche St. Peter und Paul, «Tabubruch – gibt es das noch», 25. April 2017

Es Tabu isch e Regu, wo i re bestimmte Gruppe stiuschwygend giut. Es Tabu cha me sech aber o für sich säuber schaffe. Für nes SVP-Mitglied isch Kritik am Blocher tabu. Für ne Süüffer, wo sech wott bessere, isch Aukohou tabu. Für ne Vegetarier isch e Bratwurscht uf em Tauer tabu, für ne Veganer sogar es Spiegelei oder es Honigschnitteli. Für ne Bänker sött unverstüürets Gäud tabu sy, isch es aber nid gäng.

Wär dr Jesus gsi isch u was er gwürkt het, isch für syni Jünger – wen i das richtig verstah – undiskutabu gsi, auso tabuisiert. Wo dä Jesus nach em Tod uferstangen u de Jünger erschienen isch, hei die keni Frage gsteut, sy vilech nid emau verwunderet gsi. Dr Jesus – für syni Jünger es Tabu i sym Sy u sym Würke. Einen auerdings het das Tabu bbroche.

Joh. 20, 24 bis 29

Dr Thomas het ersch ggloubt, won er gseh het, u mues sech de vom Jesus sanft la zrächtwyse: Selig sy die, wo nicht gseh und doch ggloubt hei.

Szenewäxsu. I wett mit paarne hüttige Gschichte versueche z zeige, wi miir mit Tabu umgöh. Wi mer üs zum Byspiiu mit Tabu sozsägen ypacke, für üs z schütze vor de Tabu vo den angere. Tabu gäge Tabu, müglechtscht keni Tabubruch.

Dr Chiuchgmeindrat Oberchlapf u d Freidänker-Vereinigung Fyschterloch hei zu mene Strytgspräch ygladen über *Gott oder Darwin – Schöpfigsgschicht oder Evoluzionstheorie?* Dr Pfarrer Hutzli gäge Profässer Oberhänsli. Uf Wunsch vo de Freidänker fingt dr Aalass uf nöitrallem Bode statt, ir Abdankigshau vom Fridhof Hingerwaudwyu.

I eim sy sech dr Hutzli u dr Oberhänsli einig: D Schöpfigsgschicht isch e Gloube, d Evoluzionstheorie e Wüsseschaft. Aber de sy di beide mit ihrem gmeinsame Latin scho am Änd. „D Wüsseschaft“, seit dr Pfarrer Hutzli, „macht hochmüetig, dr Gloube demüetig. Wär gloubt z wüsse, hautet die Mitmönsche, wo nume gloube, für dumm. Wär hingäge gloubt, gloubt o a ds Gueten i denen arme Cheibe, wo nume gloube z wüsse.“ „Stimmt nid“, seit dr Profässer Oberhänsli, „dr Gloube macht hochmüetig, d Wüsseschaft demüetig. Wär gloubt, gloubt sech erhaben über die ufgklärte Mönsche, wo nid gloube. Wär hingäge weis, weis, das er lengschtens nid aues weis.“

„Wen ii öich so ghöre rede“, seit itz wider dr Pfarrer Hutzli, „bringt mi dr Luzifer i Versuechig z gloube, der Mönsch stammi tatsächlech vom Aff ab.“ „U we dihr bhauptet, dr Gloube chönn Bärge versetze“, seit dr Profässer Oberhänsli, „bin i versuecht, öich z gloube – auerdings ersch, we dihr d Jungfrou zwüschen Eiger u Mönch ynepflümlet heit.“

D Susi Stüdeli, Theologiestudäntin im erschte Semeschter, dänkt, das es zwüschem Glouben a d Schöpfigsgschicht u em Wüssen um d Evoluzionstheorie nid numen Ungerschiedlechs gäb, nei, o Gmeinsams: Sowoou bim Gloube wi o bim Wüsse, dänkt d Susi, wärd öppis hüüfig vergässe – ds Zwifly.

Es Tabu z bräche, isch ehnder gseit aus gmacht, bsunders denn, we's es ganz es pärsönlechs Tabu isch, ds Tabu byspiuswys, niemer z enttüsche, 's aune rächt z mache, lieber yzstecken aus uszteile.

Geschter, bim Jogge, het dr Leo Liebi dr Vorsatz formuliert, won er de am Siuveschter, we's zwöufi schlaat, für ds nöie Jahr wott fasse: „Mi nümme la frömdbestimme! Nume no mache, was i säuber wott, u nid, was angeri vo mer weil!“

„Warum, zum Byspiu“, überleit sech dr Liebi, „müesse mer zu Lüt z Bsuech, won üs en Aabe lang im beschte Fau nume längwyle, meischtens aber o no ergere. U warum lade mer settig Lüt de wider zu üüs y? Franz u Fränzi Fürchterlech sy so Lüt. Di verzeue gäng nume, wi guet, dass si syge, u wi himutruurig, dass ne göng, wiu niemer wöu merke, wi guet, dass si syge. Di rede gäng nume vo siich u verzeue gäng ds Glyche. No nie hätte si gfragt, wi's de o üüs göng u was de o miir so machi. Es isch eifach fürchterlech mit dene Fürchterlechs.“

„U de chunnt no öppis derzue“, überleit sech dr Liebi. „We miir zu ihne göh, de bringe mer gäng öppis mit, u zwar nid eifach e Fläsche Wy oder e Bluemestruuss, nei, öppis bsungers, es tüürs Olivenöu, es Glas vo üsere säubermachte Chüttenegomfi, öppis vom Handwärkermärit oder süsch öppis Originells. Ds letscht Mau hei mer ne das nöie Buech vom Däpp mitbracht *Es isch nümme wi aube* u si hei wahnsinnig Fröid gha. Di Fürchterlechs hingäge, di bringe nie öppis mit, we si zu üüs chöme, di chömen eifach u bringe nüüt mit.“

„Franz u Fränzi Fürchterlech“, überleit sech dr Liebi, „di mues i itz eifach nümme ha. Dene sägen i i Gring use, dass si mer scho lang uf d Närve gönge u dass i mer vo itz aa z guet syg, für mi mit ihne zämen Aabete lang z längwyle u meischtens o no z ergere. Meh Ehrlechkeit zu sich säuber u dadermit o zu den angere – dä Vorsatz wott i mer am Siuveschter, we's zwöufi schlaat, für ds nöie Jahr fasse.“

Wo dr Leo Liebi vom Jogge hei chunnt, seit d Erika, sy Frou: „Fürchterlechs hei aaglütten u gfragt, öb mer am Siuveschter zue ne chieme.“ Dr Leo seit es Zytli nüüt, u de seit er: „Was chönnte mer ne de o mitbringe?“

Ir Politik wärde Tabu vo den Einte hüüfig bis zum bitteren Änd verteidiget, o we di Angere lengschters nümme dra gloube.

Dr Röbi Gröbeli vo Take it easy Communication het vor Economiesuisse en intressanten Uftrag übercho: Är söu am Schwyzer Vouk klar mache, dass d Chärnchraft glych gäng no di umwäutfründlechschi, sicherschi u günschtigschi Energiequeuen isch.

„Üsi Chärnchraftwärk“, seit dr Gröbeli, „sy Schwyzer Qualität: wasserdicht, stossicher, antimagnetisch. Derzue chunnt, dass bi üüs nid glaueret wird. Z Fukuschima – statt dass si d Lehren us Tschernobyl, wo glaueret worden isch, zoge hätte, hei si o d Fukuschima glaueret. Bi üüs hingäge wird nid glaueret u drum sy üsi

Chärnchraftwärg sicher, tubelisicher sogar. U we de glych mau öppis sött passiere, was aber gar nid mögliche isch, wiu üsi Chärnchraftwärg tubelisicher sy, we de glych mau öppis sött passiere, de nähmet dihr so nes Jodtablettli, u d Schiuddrüese blybt nech erhauten u evoluzioniert mit dr Zyt wider zumene ganze Mönsh.

„Säubverständlech“, seit dr Gröbeli wyter, „isch o d Economiesuisse füren Usstiig, aber nid scho itz. Itz müessen üsi Stromkonzärne noch chli amortisiere, u d Chärnchraftwärg sötte no chli räntiere. Usstye chöi de vilech d Urgrossching vo üsne Grossching, we üsi Grossching überhoupt no Ching überchöme – hüttzutags, wo mer mit em Schlimmschte müesse rächne wäg däm Choledioxyd, wo d Ärde naa dys naa zur Höu laat la wärde. Wär für d Umwäut isch, isch für d Chärnchraft!

O wäg em radioaktive Ghüder müesse mer üs keni Sorge mache. D Mönshheit wird gäng gschyder, u so, wi üsi Generazion d Chärnchraftwärg erfunge het, so erfinge speteri Generazione mit a Sicherheit gränzender Wahrschynlechkeit es Verfahre, wo dä radioaktiv Ghüder dekontaminiert, so dass me nen i de blaue Ghüderseck vor d Chärnchraftwärg use cha steuen oder vilech sogar mit de Chabisstorzen u den Öpfugröibsch i cha komposchtiere. Hei mer doch Vertrouen i die, wo nach üs chöme! Nid jedi Generazion mues meine, si mues aus alei mache.“

„U was mer o nid sötte vergässe“, seit dr Gröbeli de no, „we aui Stricke rysse, de chunnt's im Ändeffekt uf ds Glychen use, öb d Mönshheit ar Radioaktivität oder am Choledioxyd z Grund geit. Fyragen isch Fyrag. Aber mir wei nid schwarzmale – mi chönnt ja de o säge: Ende gut, alles gut.“

En Ufgab vom Staat isch es, Tabu z schaffe, für nes gordnets Zämeläbe z ermügliche. Di egeti Freiheit mues dort ihri Gränze ha, wo si angerne d Freiheit beschränkt.

Ds nöie Buech vom Politologieprofässer Waldemar Wanzenried, *Die Zehn Gebote bei Moses und die 132 547 Verbote bei Schweizern*, isch es flammends Plädoyer gäge di gäng brutaleri Reglementierig i aune Läbesberyche vo üs Schwyzerinnen u Schwyzer: Nümm rouken ir Beiz, nümm parkieren ir Stadt, nümm schutten im Park, nümm ässen im Tram, nümm brätlen im Waud, nümm Stüüre hingerzieh.

„Bi de Zeh Gebot“, schrybt dr Wanzenried, „het me sech chönne dra hauten oder o nid. U we me sen überträtte het, isch men ersch im Himu derfür gstrafft worden u o nume denn, we me fescht gnue a dä Himu ggloubt het. Dr Moses isch no nen ächte Liberale gsi, eine, wo ds Läbe lang für weniger Staat u meh Freiheit gkämpft het. Bi de 132 547 Verbot hingäge, wo's hütt ir Schwyz git – i ha se zeut –, bi au dene Verbot mues me sech dra haute. U we me sen übertritt, wird me gstrafft, u das cha vore Buess bis zu läbeslänglecher Verwahrig gah, i bsungers krasse Fäu sogar bis zum Fähruswysentzug. D Schwyz isch haut äbe sozialistisch u wird gäng sozialistischer. Ir Schwyz heisst's: Du darfst nicht - mi darf auso nid. Uf em Horeb hingäge het's gheisse: Du sollst nicht, u das isch doch vii mönshlecher, wiu's nume haub so schlimm wär, we me glych täät.“

„Derzue chunnt de no“, schrybt dr Wanzenried wyter, „dass das, was men ir Schwyz nid darf, nid für aui glych giut. We zum Byspiu e Verwautigsratspresidant synen

Aktionäre Millionere nimmt, die ich das nicht verbote. Wir hingägen ein arme Cheib dem Verwautigsratspräsidenten des Portemonnaies nimmt, die ich das geklaut, auso verbote, o wir numen ein Fülliber drinn ich. Bei den Millioneren vom Verwautigsratspräsidenten redt man nicht von chlaue. Mir seit, er heigt sie gno oder übercho. Es würd auerdings o niemerem yfaue z säge, är heigt sie verdient.“

„Unglychs Rächt giut o im Politische“, schrybt dr Wanzenried u bringt daderfür es ylüchtends Byspiu: „Wenn ein Rote bei Grünen däregeit, die ich das nicht verbote. Wir hingägen ein Grüene bei Rot däregeit, die ich das verbote. Da söu doch niemer meh säge, aui Schwyzer syge vor em Gsetz glych. U drum mues me di 132 547 Verbot äntlech abschaffen u nume no di Zeh Gebot la gäute, wo zum Glück fakultativ sy.“

Es ganz es säutsams Tabu isch für gwüssi Lüt dr Umgang mit em Gäud. Nüt dergäge, wo me gäng ein Fülliber meh im Portemonnaie het, aus me bruucht. Aber Gäud scheffle, gäng meh u gäng no meh wöue...

Dr Goldmann, der rychscht Bärner, heigt drei Milliarde, het's ir Zytig gheisse, u wen er ein Million dr Glückschetti gäb, hätt er gäng no zwöituzsignühundertnünhundertnünzig Millionere. Wir Gäud würd glücklech mache, die wär dr Goldmann dr glücklechtscht Bärner, u wir Gäud würd stinke, die wär er dr gruusigscht. Aber Gäud macht nicht glücklech u Gäud stinkt nicht, Gäud macht nume rych, u rych macht o chli arm.

Wir me rych isch, die isst me Filet u gäng wider Filet u vilech o Kaviar, aber mir weis nicht, wir Servela sy u wie Fotzuschnitte. Wir me rych isch, die weis me nicht, wir guet guete Wy isch, wiu me gäng nume guete Wy trinkt u ke Chuttlerugger, wo me die wider wüsst, wir guet guete Wy isch.

Wir me rych isch, die tröimt me no vom Gäud u tröimt, dass me d Stüererklärig sött usfüue, aber nimm weis, wir mängs Nou ein Milliarde het. U die tröimt me vo dene vor Basler Chemie, wo zwöuf Milliarde hei, u säuber het me nume drei, u die chunnt des hülenden Eländ über eim, u mir dänkt, was bin ii für nen arme Schlucker. Aber die erwachet me u isch erliechteret u dänkt: Drei Milliarde, das isch gäng no besser aus nume drei Millionere.

U Troscht fingt me die o gäng wider im Gloube. Es steit zwar nicht ir Bibu, u dr Papscht verkündet's nicht ex cathedra, u dr Bischof Gerny bezwyflet's sogar. Aber für ein Goldmann isch's wahr: Wir me meh aus ein Milliarde het, die cha me's mitnäh, gebührefrei, wo dr Gloube starch gnue isch – dr Glouben a d Uferstehig vom Gäud.

Das sy paar Gschichte gsi us em Hie u Itz. I ha des Thema wyt gfasset, wiu's mir dünkt, die chlyne, autägliche Tabu – die, wo men üs yredt, u die, wo mer üs säuber schaffe – aui die Tabu sötte mer gäng wider kritisch u säubschtkritisch aaluegen un üs frage, ob daas itz es sinnvoul, es sinnloses oder sogar es unsinnigs Tabu syg – u we's so eis wär, sötte mer der Muet ha, das Tabu z bräche.

U itz nomau zrüg zum Thomas, wo sech vo Jesus het müesse la säge, selig syge die, wo nicht gseh u doch ggloubt heige. I wett da nicht widerspräche. Em Jesus

widersprüche, wär – jedefaus i re Chiuche – e Tabubruch vom Strübschte. Aber i wett hoffe, dr Pfarrer Schuler würd o mir nid widersprüche, wen i däm Jesuswort no ne Satz würd aagänke: Selig sy o die, we wette gseh, bevor sy gloube, o we si derby es Tabu bräche. So wi dä Thomas.

[www.heinzdäpp.ch](http://www.heinzdäpp.ch)